

KOMMENTAR

VON
HAGEN RÖSNER



Spurensuche im alten Schloss

Das barocke Wasserschloss Leuben hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Doch die bitteren und trostlosen Jahre scheinen hinter dem wertvollen Schloss zu liegen. Derzeit bevölkern zahlreiche junge Leute das Schloss, um dem Mauerwerk noch einige Geheimnisse zu entlocken. Zwar ist die Anlage im Kern Barock. Doch das Schloss ist schon viel älter. Möglicherweise lassen sich noch Reste vom Vorgängerbau nachweisen. Doch in der Hauptsache geht es den angehenden Restauratoren darum, die noch vorhandene Wandmalerei zu sichern und zu sichten. Keine einfache Sache, denn Wind und Regen haben ganze Arbeit geleistet, viele Teile der historischen Malerei sind wahrscheinlich verloren. Um so wichtiger ist die jetzige Spurensuche der angehenden Restauratoren. Denn die Befunde, die jetzt noch gefunden werden, können später die Anhaltspunkte sein für eine künftige Ausmalung der großzügigen barocken Räumlichkeiten. Derzeit wird gearbeitet. Wir dürfen aber gespannt sein, denn in Kürze soll ein Teil der Ergebnisse der Spurensuche vorgestellt werden. Möglicherweise gibt es dann einige Überraschungen.

h.roesner@lvz.de

Mit Unterstützung aus dem Ausland: Schloss Leuben kommt unters Skalpell

Nachwuchsrestauratoren erlernen ihr Handwerk im künftigen Sitz der Familie von Sahr-Schönberg

VON MANUEL NIEMANN

OSCHATZ. Geschäftiges Hämmern und Klopfen ertönt derzeit aus dem Wasserschloss in Leuben: Gleich drei Generationen der Familie von Sahr-Schönberg wollen zukünftig in dem im 18. Jahrhundert errichteten Gebäude einziehen (wir berichteten). Dafür kommt kein Vorschlaghammer zum Einsatz, sondern viele fleißige Hände, die den Wänden im Schloss mit kleinen spitzen Hämmern und Skalpellen auf den Putz rücken. Sie gehören jungen Menschen, die später vielleicht als Restauratoren arbeiten werden.

Diplomrestaurator Arnulf Dähne, der sie anleitet, kehrt damit an den Ort zurück, mit dem er seit seiner Doktorarbeit 2009 verbunden ist. Damals testete er hier noch neue Konservierungsverfahren, mit denen sich Putz und zerstörtes Gestein so festigen ließ, damit Wandmalereien gesichert werden können. „Da haben sich Gelegenheit und Chancen getroffen“, erinnert er sich. Das Schloss hatte nach dem Zweiten Weltkrieg als Flüchtlingsunterkunft und später als Schule gedient. Seit Mitte der 1970er Jahre stand es leer und verfiel. „Es war in einem Zustand, wo alles, was man tat, gut war.“ So wurde es zum Testobjekt für die

Chemiker, Restauratoren und Geologen, die für ein europäisches Forschungsprojekt hier zusammenarbeiteten.

Der Kauf durch die Familie von Sahr-Schönberg erwies sich nun erneut als solche Gelegenheit, wieder mit internationaler Beteiligung ein Stück Barock zu bewahren: Die neun jungen Leute, die Dähne zusammen mit den Diplomrestau-

ratoren Anja Romanowski und Oliver Tietze betreut, studieren das Fach oder absolvieren ein Vorpraktikum, um es später studieren zu können. Fünf Praktikanten können beim Altenburger Praxisjahr für Kunstgut- und Denkmal-Restaurierung erste Praxiserfahrungen sammeln. Das orientiere sich am Hamburger Modell, mit dem die Museen und die Kul-

turbehörde der Hansestadt seit mehr als 20 Jahren die Restauratorenausbildung fördern.

Die fortgeschrittenen Studenten, die am internationalen Sommerseminar von Dähnes Restauratoren-Partnerschaft teilnehmen, sind hingegen nur wenige Wochen vor Ort. Sie kommen aus England, Tschechien, Krakau oder auch Florenz. „Das International Summer Seminar for Young Academics soll europäischen Studenten die Möglichkeit geben, sich in ihrer Praxis zu verbessern. Denn die praktische Ausbildung ist in den meisten Ländern nicht Teil des Studiums“, erklärt Dähne das Projekt, das auf das Studium anrechenbar ist.

Statt nach dem Studium auf irgendeine Baustelle zu gehen, versucht Dähne, der selbst an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, aber auch in Stuttgart und Pardubice lehrt, das Seminar mit Exkursionen und Workshops interessanter zu gestalten. Damit sei es weniger dem Zufall überlassen, was sich in der Praxis abgeschaut wird. Leuben biete zudem ein attraktives Objekt, das im Gegenzug davon profitiert: Die Wandmalereien, die die Restauratoren in spe freilegen, würden sonst nur grob gesichert. „Eine solche Fleißarbeit ist sonst unbezahlbar.“

► Kommentar



Diplomrestaurator Arnulf Dähne gibt dem Nachwuchs im Schloss Leuben derzeit Einblick in die Praxis.

Foto: Manuel Niemann